

Liebe Kommilitonen, liebe Angehörige, liebe Professoren,

erst einmal willkommen und allen Absolventen und ihren Familien und Angehörigen herzlichen Glückwunsch. Lasst uns heute vergessen wie viele von uns, wie auch wir es nicht geschafft haben, es nicht geschafft haben Astronauten oder Feuerwehrmänner oder Zauberfeen zu werden. Wie viele von uns immer noch auf den Brief aus Hogwarts warten. Lasst uns heute dennoch feiern, dass uns die letzten 6 gemeinsamen Jahre heute an diesen Punkt gebracht haben, Ärzte zu sein, sodass wir mit Zuversicht in die Zukunft blicken können auch wenn wir jetzt wieder auseinander gehen.

Wir haben in den 6 Jahren des Studiums sehr viel gelernt und sehr viel gelesen und sehr viel gehört. Und wir haben zwar glücklicherweise nicht *noch sehr viel mehr*, vergessen, aber so einiges ist doch wieder in Vergessenheit geraten. Einen Satz und das war der erste den ich im Studium gehört habe, werde ich aber wohl niemals vergessen: „Wer das Leben erforschen will, muss am Leben teilhaben.“ Den Satz habe ich mir gemerkt und immer wieder im Studium und auch heute muss ich feststellen wie gut uns das eigentlich gelingt.

Dabei war das durchaus nicht einfach, gleich vom ersten bis zum letzten Tag jagte eine Prüfung die andere. Gleich unser erstes Buch, der gute alte Prometheus bis zu den letzten, den Gebrüdern AllexA, AllexB und AllexC hatten ein Gewicht, mit dem man locker hätte jemanden erschlagen können. Und doch haben wir nie zugelassen, dass unsere Bücher *uns* erschlagen: Ich erinnere mich genau wie Prof. Korf in der ersten Vorlesung ankündigte: „Bitte lernen Sie das alles auswendig“ und ich laut auflachte, weil ich es tatsächlich für einen Witz hielt. Denn es schien zunächst als würden man mit dem 900 Seiten Prometheus in 9 Wochen zwar locker alle Muskeln trainieren können, es aber unmöglich schien alle Muskeln tatsächlich auswendig zu lernen. Bis heute weiß ich nicht, wie ich die Anatomie 1 Klausur bestanden habe.

Ich erinnere mich, wie wir in unserer ersten Anatomiestunde ganz still vor den grünen Tüchern standen und uns fragten, wie wir wohl reagieren, wenn die Körperspender aufgedeckt werden. Dann wurden die Tücher aber weggezogen, der Vorhang fiel sozusagen und mit ihm die ersten Kommilitonen. Es ging los, wir fingen an zu präparieren und keine 5 Minuten später war es als hätten noch nie was anderes gemacht und der unvergesslich süßliche Geruch von Formalin hing noch eine ganze Weile an uns, als hätten wir auch nie besser gerochen.

Dann aber schlugen wir unsere Bücher auf und Seite für Seite ging es tatsächlich voran. Und Seite für Seite ging es tatsächlich immer weiter. Wir waren dabei ein wenig wie der Adler der dem guten Prometheus die Leber rauspickt. Manch einer war der Adler, manch einer war Prometheus. Alle fühlten wir die Qualen. Stück für Stück, Seite für Seite ging es voran. Aber dann realisierten wir, dass Prometheus unsterblich ist und (Wissen unendlich) und dass wir das vermutlich noch eine ganze Ewigkeit werden fortsetzen müssen. Prometheus Leber wuchs immer nach und so kam nach Anatomie, Biochemie und Physio und dann das Physikum –einer der

größeren Leberlappen- dann die Klinik mit ihren SAKs dann das Hammerexamen und hoffentlich werden wir ewig weiter Hunger auf Wissen haben. Auf Leber sollten wir bei Hyperurikämie aber lieber verzichten.

Unsere Bücher zusammen mit dem Mangel Sonnenlicht (Vitamin D war wirklich nicht unser bester Freund) und dem Mangel an frischer Luft, haben sich in manch einer Prüfungsphase angefühlt, wie unter Tage Steine schleppen und wir mussten wirklich einen Berg an Büchersteinen versetzen. Dennoch können wir, denke ich behaupten, dass unter Tage immer super Stimmung herrschte. Wir haben Freunde fürs Leben gefunden, mit denen wir zusammen erlebten, wie sich die Menschen um uns herum zuerst in Knochenpunkte verwandelten, dann in Muskeln und dann in Venen, die man punktieren und Venen in die man wunderbar Braunulen legen konnte..

Denn wir waren in der Klinik angekommen. Einen Zauberstab gab es zwar immer noch nicht, dafür aber Stetoskope. Und genau wie Harry Potter erkannten wir „Fürchtet euch nicht vor Du-weißt-schon-Wer“ viel gefährlicher ist „Du-Scheißt-nie mehr“ und all seine Differentialdiagnosen. Wir konnten uns in der Klinik angekommen auch wieder ein wenig mehr dem „am Leben teilhaben Part“ widmen.

Gemeinsam haben wir alle Symptome des Morbus Medizinstudent durchgestanden. Der Morbus Medizinstudent ist ein Symptomkomplex der sich kennzeichnet durch diverse Hirntumore und andere Malignome, Herz-, Leber- und Nierenerkrankungen, Hauttumoren und Neurologische Erkrankungen und natürlich nicht zu vergessen Lymphome, Lymphome, Lymphome. Die Symptome richteten sich vor allem nach dem Wissensstand und momentanem Vorlesungsthema des Studenten. Wichtigstes Leitsymptom und wichtigstes diagnostisches Kriterium des Morbus Medizinstudent sind Müdigkeit und Abgeschlagenheit.

Und als wir uns selbst durchdiagnostiziert hatten, hieß es plötzlich Guten Morgen, wir sind Pjler wir würden gerne Blut abnehmen. „Peeewas??? Student? Ja haben sie das denn schon mal gemacht. Wollen Sie wieder Blutwurst machen? Ich habe kein Blut mehr. Wollen Sies verkaufen? Ahhh die Vampire wieder!!!“ Und Vampire traf es an manchen Tagen wirklich gut. Denn wir haben im PJ zwar viel gesehen und gelernt, aber an manchen Tagen wahrscheinlich auch ein Vampirdasein geführt. Man kam nämlich im Dunkeln ins Krankenhaus, machte sich gleich mit eiskalten Fingern und blasser Haut auf die Suche nach Blut, wartete dann im Arztzimmer darauf, dass die Sonne wieder unterging, damit man das Krankenhaus wieder verlassen konnte. Und wenn man nicht im Arztzimmer rumhing, hing man auch mal am Hacken und versuchte die Spitze zu betonen denn im OP hieß es „Hacken halten und Klappe halten!“ Und noch unseren Enkeln werden wir erzählen können, das alles haben wir gemacht für weißblaue Kochwäsche und einen Teller „Mailänder Nudelpfanne“ in der Mensa. Hätten wir damals nicht für euch demonstriert.

Dann kamen irgendwann DIE 100 Tage und wie in den Lernphasen zuvor durchliefen wir nicht nur viele Lernkarten. Gemeinsam haben wir multiple Phasen des Nihilismus durchlaufen. In diesen Phasen erfreuten sich solche Ausrufe höchster

Beliebtheit wie: „Ich kann gar **nichts**.“ Oder man erhob sich nach 10 Stunden vom Schreibtischstuhl, mit Augenringen, die in den Kniekehlen hingen und behauptete: „Ich habe heute gar **nichts** geschafft.“ An dieser Stelle ein riesen Dank unseren Familien, die besonders viel von diesem Nihilismus abbekommen haben, die uns unter Tage beim Büchersteine schleppen und beim Hämmern auf den Amboss auf unterschiedlichste Weise eine Stütze waren, die immer daran geglaubt haben, dass wir den Bücherberg versetzen können und die uns in unserem Bootcamp für unverbesserliche Streberkinder, immer angefeuert und motiviert haben.

So haben wir gemeinsam als junge Studenten auch junge Freuden erleben können, haben die Nächte durchgefeiert, natürlich nur um für die Nachtdienste zu trainieren, die uns jetzt bald erwarten, und haben junge Leiden durchgemacht um die Regenerationsfähigkeit des Herzens zu erforschen. Einige haben in ihren Kommilitonen den Partner fürs Leben gefunden und wir durften sogar die nächste Generation, einige pausbackige niedliche Babymedizinstudenten in unseren Vorlesungen begrüßen. Und deswegen, weil wir es geschafft haben am Leben teilzuhaben, sind wir heute, wo wir zusammengekommen sind um den Abschluss des Studiums zu feiern, vielleicht ein wenig klüger als wie zuvor.

Nach dem heutigen Tag werden wir sagen können: „Ah, das ist mein alter Studienkollege, mein alter Studienfreund.“ Und ein wenig alt sind wir tatsächlich geworden in diesen 6 Jahren, aber ich denke, wir dürfen uns damit trösten, dass wir bald die jungen Kollegen sind, die junge Ärztin, der junge Arzt. Gedanken um das Alter müssen wir uns erst wieder machen, wenn niemand mehr sagt: „Schwester“ „Nein Frau Müller, ich bin wirklich nicht die Schwester“ „Ja, ich weiß doch die Schwesternschülerin. Bringen Sie mir dann meine Marmelade“ Erst wenn das nicht mehr passiert ist man wohl wirklich alt.

Liebe junge Ärztinnen und Ärzte, meine alten Kommilitonen, liebe Kollegen, ich wünsche uns allen ein langes und glückliches Leben und Arbeitsleben und dass wir es weiterhin schaffen am Leben teilzunehmen, denn es wird mit dem Abschluss heute sicherlich jede Menge Neues auf uns zukommen, das wir erforschen können.

Bei komplikationslosem Verlauf werden wir nun in die Weiterbehandlung entlassen.

Wir wünschen für heute eine schöne Feier und verabschiede uns

Mit kollegialen Grüßen

Amna Rauf, Nassim Tawanaie Pour Sedehi